

## **Kopfschütteln im Jülicher Rathaus**

(19.11.2012)

Quer durch alle Fraktionen lösen die Pläne der Nachbarkommunen, eine gemeinsame Gesamtschule zu gründen, Unverständnis aus.

Noch vor einem Jahr waren sich alle Kommunen im Kreis Düren einig: Die Schullandschaft kann nur gemeinsam weiterentwickelt werden. Stark rückläufige Schülerzahlen und ein verändertes Schulwahlverhalten vieler Eltern stellen die Schulträger vor große Herausforderungen. Der gemeinsam beauftragte Schulentwicklungsplaner empfahl vor diesem Hintergrund, flächendeckend Sekundarschulen einzurichten. Damit sollte das Prinzip des längeren gemeinsamen Lernens verankert und durch die Kooperation mit den vorhandenen Oberstufen der Weg zum Abitur geebnet werden. Für den Nordkreis bedeutete das: eine Sekundarschule in Aldenhoven, eine Sekundarschule in Jülich und eine gemeinsame in Linnich und Titz sowie die Fortführung der beiden Gesamtschulen in Niederzier und Langerwehe und der Gymnasien in Jülich. An diese Verabredung hat sich Jülich gehalten. Und jetzt fragen sich die Fraktionen im Rat, warum man gemeinsam plant, wenn einzelne Kommunen sich dann nicht an die Verabredungen halten?

Das Planungsgutachten hebt hervor, dass die Gründung einer weiteren Gesamtschule bestehende Schulstandorte gefährden würde. Künftig werden sich weniger Schüler auf das bereits bestehende Angebot verteilen. Allein diese Entwicklung erzeugt einen erheblichen Problem- und Anpassungsdruck auf die hiesige Schullandschaft. Die Schaffung einer weiteren Oberstufe im Nordkreis hätte zur Folge, dass die Anzahl der Oberstufenschülerinnen und -schüler an den seit Jahrzehnten bestehenden Gymnasien, Gesamtschulen und dem Berufskolleg - nicht nur demografisch bedingt - weiter abnehmen würde. Bei rückläufigen Schülerzahlen wird es für die Schulen ohnehin schwierig, ihr Differenzierungsangebot in der gymnasialen Oberstufe aufrechtzuerhalten. Eine Minderung von Differenzierungsoptionen beeinträchtigt jedoch das Profil der Schulen und zwangsläufig die Qualität der schulischen Ausbildung. Betroffen sind hiervon alle und somit auch die naturwissenschaftlichen Fächer. In der Folge könnte es sogar zunehmend problematisch werden, die abiturrelevanten Grund- und Leistungskurse anzubieten.

Um als Bildungsregion auch bei rückläufigen Schülerzahlen qualitativ hochwertig aufgestellt zu sein, ist deshalb vorrangig zu gewährleisten, dass Schulstandorte zur Sicherung der Differenzierungsfähigkeit und der ausreichenden Lehrerversorgung starke Schüler-, Klassen- und Kurszahlen haben.

Es geht also um nicht weniger als um die Qualität unserer Bildungsregion. Und die Zukunft unserer Kinder.

Es geht nicht darum, für oder gegen die Schulform Gesamtschule zu sein. Sekundarschulen sind die „kleinen Schwestern“ der Gesamtschulen und bieten deren Vorzüge. Da alleine im Dürener Nordkreis sechs Oberstufen den Anschluss sicherstellen, könnten aller Schüler wohnortnah in der Sekundarstufe I beschult werden, und, falls sie das Abitur anstreben, entweder in G8 oder G9 ihren Abschluss machen.

Alle Kapazitäten sind vorhanden. Die Schülerzahlen sind rückläufig. Trotzdem sollen neue Angebote und weitere Kapazitäten geschaffen werden an Standorten, an denen es solche Angebote nie gab. Auf dem Gebiet der Stadt Jülich sichern vier unterschiedliche Schulträger ein differenziertes schulisches Angebot. Bisher fanden alle Kommunen diese Aufteilung gut. Nun

wollen Aldenhoven und Linnich auf Kosten der Nachbarkommunen eine Entwicklung durchsetzen, indem sie behaupten, die Einrichtung einer Gesamtschule sei die letzte Chance, ein wohnortnahes Schulangebot in ihren Kommunen vorzuhalten.

Die Auswirkungen auf den öffentlichen Personennahverkehr und die vorhandenen Schulen sind gravierend und die finanziellen Folgen werden verschwiegen. Angesichts der gegenwärtigen Situation sowohl der kommunalen Haushalte als auch des Landeshaushalts ist nur schwer vermittelbar, dass Aldenhoven und Linnich Angebote, die es dort vorher nie gab, zu einem Zeitpunkt schaffen wollen, zu dem die Schülerzahlen dramatisch einbrechen, und diese Planung als „alternativlos“ bezeichnen. Der gemeinsame Schulentwicklungsplan sagt ja genau das Gegenteil.

In Jülich und an den umliegenden Schulstandorten besteht heute eine hervorragende Infrastruktur, sowohl für die Schulen der Sekundarstufe I als auch für Schulen der Sekundarstufe II.

Dieser Auffassung sind auch andere Kommunen und freie Schulträger. Deshalb haben insgesamt 11 ihre Bedenken kundgetan.